

Ottendorfer Zeitung

Amts-Blatt



Bezugspreis:
Vierteljährlich 1.20 Mk. frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt viertel-
jährlich 1.—. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend Abend.

Anzeigenpreis:
für die kleinspaltige Korpus-Zeile oder
deren Raum 10 Pfg. — Im Reklameteil
für die kleinspaltige Petit-Zeile 25 Pfg.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

des Gemeinderates und Gemeindevorstandes zu Ottendorf-Moritzdorf.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“

Druck u. Verlag der Fa. H. Röhle, Inh. R. Storch in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich R. Storch in Groß-Okrilla.

Nummer 1.

Sonntag, den 1. Januar 1911

10. Jahrgang.

Zum Jahreswechsel

Mit allen Freuden, allen Schmerzen,
Mit allen Tagen trüb und klar,
Sinkt in die Ewigkeit hinunter,
Das alte, wechselbunte Jahr!

Doch bald sieht man im Osten röten
Den Himmel sich in Glanz und Pracht!
Das „Neue Jahr“ schwebt majestätisch
Herauf mit siegestarcker Macht!

Und seine Arme breitet grüßend
Es über Stadt und Wald und Land
Und hält das jugendliche Antlitz
Voll Ernst der Erde zugewandt!

Des Schicksals Hammer schlägt mit
Die letzte Stunde feierlich, [Dröhnen]
Die weite große Erde hüllet
In Schweigen, Nacht und Dunkel sich.

Auf seinen hellen Schwingen thronen
Die Freude und der Schmerz zugleich,
Sein Auge blüht voll stiller Feste,
Verheißungsvoll und rätselreich!

Wir heißen fröhlich dich willkommen,
Wie du auch seist, ob trüb, ob klar.
Mit frischem Mut, mit neuem Hoffen
Sei uns gegrüßt, du „Neues Jahr“!

Ämtlicher Teil.

Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

verzinst Einlagen mit 3 1/2 % und expediert an jedem Wochentage von 8—1 und von 3—5 Uhr, Sonnabends von 8—2 Uhr. Die in den ersten 3 Werktagen eines Monats eingezahlten Beträge werden für den betreffenden Monat noch voll verzinst. Bücher auswärtiger Sparkassen werden kostenfrei übertragen. Einlagen streng geheim gehalten.

Das auf Blatt 13 des Grundbuches für Seifersdorf auf Bruno Reinhold Stola in Seifersdorf eingetragene Grundstück, Nr. 15 des Brandkatasters soll mit dem dazu gehörigen Inventar

Donnerstag, den 12. Januar 1911, vormittags 1/10 Uhr
in Seifersdorf an Ort und Stelle freiwillig versteigert werden.

Das zur Landwirtschaft eingerichtete Grundstück besteht aus Gebäude, Hofraum, Garten, Feld, Wiese und Wald, Flächeninhalt: 5 Hektar 43,3 Ar, Steuereinheiten: 62,80; ortsrichterliche Schätzungssumme 12130 Mark ohne Inventar.

Die Hausgrundbuchnachweise, die Schätzung und die Versteigerungsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Radeberg, den 22. Dezember 1910

Das königliche Amtsgericht.

Vertikales und Sächsisches.

Wochenschriftensammlung aus der Redaktion des „Ottendorfer“
Ottendorf-Okrilla, 31. Dezember 1910.

Die letzten Stunden des Jahres.

Mit schnellen Schritten geht es jetzt dem Jahreschluss zu. Und ist 1910 nicht immer ein lieber Gesell gewesen, 1911 soll darum doch bei seiner Ankunft, das ist der allgemeine Wunsch, nur vergnügte Gesichter sehen. So sieht wie ein Rätsel, das Niemand zu lösen vermag, das neue Jahr vor uns. Wird es uns Teil oder Unfug bringen? Das ist die Frage, die alle Herzen gefangen nimmt. Denn jeder Anfang ist ein geheimnisvoller Augenblick und löst rührt ein Schauer das Gemüt, wenn in die Furchen, welche Menschenhand mit Ernst und Mühe zog, das dunkle Schicksal den Samen streut. In der Stille vernimmt das klopfende Herz, bewegt von Furcht und Hoffen, das Klauschen seiner unsichtbaren Auslaar. Von Mund zu Munde und von Herz zu Herzen geht heute der Wunsch, daß die fliehenden Schatten des scheidenden Jahres alle Sorgen mitnehmen und reichen Segen dem kommenden Jahre zurücklassen mögen. Zwar wird in diesem auch der Schmerz neben der Freude der Tage laut erfüllen, manche Rose wird blühen und manche Träne die Erde betauen. Schon gemischt, noch eh' wird bitten, sind für Thronen und für Hüften, die schwarz und die heitern Rosen! So wechselvoll aber auch unsere irdische Tagfahrt ist, so ziemt es sich doch nicht, in der bedeutungsvollen Scheidestunde des Jahres die lähmenden Gefühle des Vergangenen aufkommen zu lassen. Lehrt doch eine alte Erfahrung, daß auf Regen und Sturm wieder Sonnenschein folgt, und daß die schlimmsten Tage von guten wieder abgelöst werden. So gratulieren wir den guten Freunden und Bekannten von Herzen. Sind die Glückwünsche eine große Hauptsache, so dürfen doch auch der Saunen

und die Felle nicht zu kurz kommen. Aller Schlocher-Punsch, der nicht getrunken wird, hat seinen Beruf verfehlt; also! — Das Jahr geht zu Ende. Was war geht zu Ende, unüberbrücklich — eine neue Zeit kommt herauf mit neuen Sorgen und neuen Mühen, aber auch mit neuen Glück und neuen Hoffnungen. In diesem Sinne sei heute Schlocher und Jahreswechsel begangen. — Ein „Profit Neujahr“ allen unsern Lesern!

— Einnahmen der Staatsbahnen. Die Gesamtsumme von Januar bis mit August 1910 beträgt 108 921 744 Mark, das sind gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres 5 529 689 Mark mehr.

— Das Kaisermandat 1911 findet zwischen dem Gardekorps, dem 2. (pommerschen) und dem 9. Armee-korps statt. Das Mandatortgelände wird hauptsächlich den südöstlichen Teil Provinz Schleswig-Holstein, die beiden Groß-

Jüngerer zuverlässiger

Kutscher für dauernd sofort gesucht

Grünberger Brauerei und Getränke-Fabrik

herzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, Vorpommern, nebst einem großen Teil von Hinterpommern, den nordöstlichen Teil der Provinz Hannover, sowie den nördlichen Teil der Provinz Brandenburg umfassen.
— Sächsische Schulausstellung in Brüssel. Das Ministerium des Kultus und öffentlichen

Unterrichts will die sächsische Abteilung der Deutschen Unterrichtsausstellung auf der Weltausstellung auch in Dresden den interessierten Kreisen zugänglich zu machen. Vom 1. Januar bis Ende Januar kann sie in den Räumen des alten Friedrichstädter Seminars, Dresden Friedrichstadt, Walthersstraße Nr. 26, 1. Etage, jeden Mittwoch und Sonnabend von 4—6 Uhr und jeden Sonntag von 11—1 Uhr besichtigt werden. Ausgestellt sind Bilder, Modelle, Pläne, Apparate und sonstige Hilfsmittel für den Unterricht, auch Schülerarbeiten der verschiedensten Art, und zwar von sächsischen Gymnasien, Realgymnasien, Seminaren, Volks-, Fortbildungs- und Hülfschulen.
Rameny. In Wiesa bei Rameny wurde von den Sozialdemokraten gegen die Wahl des unanständigen Vertreters zum Gemeinderat Einspruch erhoben, nachdem ein bürgerlicher Kandidat eine Mehrheit von 2 Stimmen erlangt hatte. Zwei Wähler, die noch nicht 2 Jahre am Orte wohnten, und ein ansässiger Einwohner in der Klasse der unanständigen hatten mitgestimmt. Die Amtshauptmannschaft hat den Einspruch anerkannt und eine neue Wahl angeordnet.

Produktenpreise.

Dresden, den 28. Dezember. Preise in Mark Die eingekl. () Biff. bedeuten pro kg, n = netto Dr. M. = Dresdener Mark. I. An der Börse. Weiz. (1000n) weiß, 190-196, braun. (74-78) 198-202, feucht. (70-74) 190-192, rot 220-224, Runkel 000-000, Argent 225-230, Amerik. weiß 000-000, Roggen, (1000 n) sächs. (70-74) 146-152, rus. 164-166, Gerste (1000 n) sächs. 160-170 schel. 180-195, pol. 175-190, böhm. 205-218, Futtergerste 116-124, Hafer (1000 n) sächs. 165-172, Mais (1000 n) Cinqquantine alte. 176-182, neuer 000-000, Vaplatz gelber alter 146-148, Rundmais, gelb. alt. 145-152, neu, feucht. 000-000, Erbsen (1000 n) Futterwar. 160-180, Wicken, (1000 n) sächs. 168-180, Buch. weizen, (1000 n) inländ. u. fremd. 180-185, Weizen, feinst (1000 n) feine 330—335 mittl. 345-355, Rüböl, (100 n) m. Faß raff. 88, Rapsölchen, (100 n) (Dresd. Mark.) lang 11,50, Leinöl, (100 n) (Dresd. Mark.), 1. 19,00, 2. 18,50, Futtermehl 13,40-13,80, Weizenkleie, (100 n) ohne Sack, (Dresd. Mark.), grobe 9,40-9,60, feine 8,80-9,20, Roggenkleie, (100 n) ohne Sack (Dresd. Mark.) 10,60 bis 10,80, Feinste Ware über Notiz. Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg

Habt doch ein Herz.

Rein Gräschen grünt, der Boden hart und steif
Der Frost hält trompschaft fest, was er be-
zungen.
Der Bäume kahle Zweige, weiß von Reis;
Der Böglein Weder — längst sind sie verflungen.
Nach Säben hin, sind viele fortgezogen,
Doch viele wollen treu der Heimat sein!
Ihr kleines Herz hat schwerlich es erwozen,
Wie sie hier leiden müssen harte Pein!
Gibts für den Hunger wo ein Samen Korn?
Wie lahm der Flügel, von Entbehrung matt,
Der Schnabel hackt oergebens Zweig und Dorn.
Erstarrt das Böglein liegt an eis'ger Statt!
Ihr Menschen auf! Ihr könnt das Elend lindern!
Streut Futter hin, der kleinen Böglein Schar,
Habt doch ein Herz, der Tiere Not zu lindern
Der wenig ist es, reichlich mit Liebe dar!

An unsere werten Leser und verehrl. Kundschaft!

Die erste Nummer des 10. Jahrganges der Ottendorfer Zeitung kommt heute zur Ausgabe. In dem Umstand, daß sich die Leserschaft der Ottendorfer Zeitung bis heute um mehrere Hundert Abonnenten vermehrt hat, darf ich wohl die erfreuliche Gewissheit blicken, daß sie als Hausfreund überall, bei Jung und Alt gern gesehen ist. Die Ottendorfer Zeitung wird auch weiterhin bestrebt sein, sich der Gunst der Leser würdig zu erweisen. Sie wird nach wie vor mit Neuigkeiten und Unterhaltungsstoff reich beladen, sich pünktlich einstellen. Für die reiche Unterstützung meines jungen Unternehmens im Vorjahre danke besonders verbindlichst und bitte um freundliches Erhalten des Vertrauens und des Wohlwollens.

Hochachtungsvoll
R. STORCH

Inhaber der Buchdruckerei H. Röhle und Verleger der Ottendorfer Zeitung.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 1. Januar 1911
Ottendorf-Okrilla.
Vorm. 1/10 Uhr: Predigtgottesdienst
Wedingen.
Vorm. 11 Uhr: Predigtgottesdienst
Großblittmannsdorf
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Aufstand auf den Karolinen.

Nach einer ausführlichen Meldung sind am 18. Oktober der Bezirksamtmann Regierungsrat Pöcher, Schriftführer Brauns, Stationsbeamter Schöberl, Bezirksbeamter Höfner und fünf ein- oder mehrere Besatzungsmitglieder auf Dscholab (Karolinen-Insel) von Dscholab-Deuten ermordet worden, die sich seitdem im Aufstand befinden. Der Beweggrund war wahrscheinlich

Unzufriedenheit mit Wegebauten.

Die sogenannte Kolonie war bebroht und wurde mit treuelebenden Eingeborenen vertrieben. Die Nachricht traf am 30. November mit dem Dampfer „Germania“ in Rabaul ein. Der stellvertretende Gouverneur ging sofort mit 90 Kolonialtruppen, dem Sekretär und dem Polizeikommissar nach Bonave und fand alle übrigen Europäer wohlbehalten. Große Anstöße auf die Kolonie hatten und haben nicht stattgefunden. Am 13. Dezember trafen weitere 70 Soldaten ein, am 19. Dezember S. M. S. „Kormoran“. Die

Zahl der Aufrehrer

beträgt 20 bis 250, sie haben Gewehre und andre Schusswaffen, angeblich etwa 90 Stück. Wirbelstürme sind unbekannt. Bisher herrscht Abwesenheit in Bonave völlige Ruhe, und die Eingeborenen verhalten sich größtenteils wohlwollend. Nach amtlicher Versicherung besteht zu der Befriedigung, daß sich der Aufstand weiter ausbreiten könnte, kein Anlaß.

Deutscher Besitz

Ist die Insel Bonave seit dem Jahre 1899. Damals trat Spanien die Karolinen mit dem Polau-Inseln und Marianen für 17 Millionen Mark an Deutschland ab. Die Kulturarbeit konnte nur langsam fortgeschritten. Die Bevölkerung ist im allgemeinen friedlich, nur die Bewohner von Bonave machen eine Ausnahme. Große Unruhen brachen dort im Jahre 1908 aus, doch gelang es, sie durch das Erscheinen des Kanonenbootes „Jaguar“ zu stillen. Sie waren schon damals auf die merkwürdigen Grundstücksverhältnisse zurückzuführen. Aber diese, die wohl auch diesmal an ihrem Teil mit zu dem Aufstand beigetragen haben dürften, gibt eine amtliche Denkschrift vom Jahre 1909 folgende Auskunft: „Der gesamte Grund und Boden auf Bonave gehört einigen wenigen Hauptfamilien. Die Unterarten besitzen ihre Grundstücke nur als Lehen, für die sie Naturaltribut entrichten müssen und die ihnen jederzeit vom Hauptstamm entzogen werden können. Diese Unsicherheit und

schwere Belastung des Besitzes

bedeutet natürlich die Arbeitslosigkeit, die Kultur, den Fortschritt der gesamten Bevölkerung, die Befreiung großer fruchtbarer Landstrecken. In einer Veranlassung verpflichteten sich nun die Hauptstämme schriftlich, den Besitzern ihren Anteil nicht mehr zu entziehen. Das Ziel, Umwandlung der Lehen in freies Eigentum der Besitzer, wird aber nur nach und nach, vielleicht durch eine planmäßige Abfindung der alten Rechte zu erreichen sein. Ein zu schnelles Vorgehen über gar eine einfache Anordnung würde ohne Zweifel zu einem Mißgeschick führen.“ Frü im Sommer dieses Jahres hat ein deutsches Geschwader Bonave besucht, wo damals Ruhe und Ordnung herrschte.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Französische und englische Mächte verbreiten die Nachricht, Kaiser Wilhelm sei seit einigen Tagen unwohl und die Kräfte seien sich über die Natur des Leidens nicht im klaren. Demgegenüber wird halbamtlich erzählt, daß sich der Monarch des besten Wohlbefindens erfreue.

*Im Reichstage besteht die Absicht, vor dem Beginn der zweiten Sitzungsperiode noch eine Reihe der vorliegenden Gesetze teils in zweiter, teils in dritter Lesung zu verabschieden. In Frage kommt zunächst das Hausarbeitsgesetz, das Jahresarbeitsgesetz, das Reichs-

Arbeitsvertragsgesetz, das Arbeitsamtergesetz, das Gesetz über die Errichtung eines obersten Kolonialgerichtshofes und eine Reihe kleinerer Gesetze. Mit der zweiten Sitzungsperiode wird erst begonnen werden, wenn die Budgetkommission einige Staats erledigt haben wird. Die erste Lesung des eljah-lothringischen Verfallungsgesetzes wird ebenfalls noch im Januar stattfinden. Was die Reichsverfassungsordnung betrifft, so ist vorläufig beabsichtigt, die zweite Lesung erst erledigt sein wird, zumal die Reichsverfassungs-Kommission ihre Beratungen vor Ende Februar endgültig nicht abschließen wird.

*In manchen politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß das Schiffsabgabengesetz nicht mehr von diesem Reichstage verabschiedet werden wird. An gut unterrichteter Stelle wird aber demgegenüber veräußert, daß die Regierung einer Verabschiedung der Beratung dieses Gesetzeswunsches nicht zustimmen wird. Sie bereitet schon jetzt alle Schritte vor, um mit dem Beginn des Jahres 1912 die Abgaben einzuführen.

*Wie verlautet, wird in der ersten Januarwoche das preuß. Staatsministerium eine Sitzung abhalten, um über den Antrag der Anstaltungskommission für Polen und Westpreußen betreffs Inangriffnahme der Enteignung von polnischen Gütern in der Ostmark Beschlüsse zu fassen. Da voraussichtlich im Landtage eine Anfrage über die Angelegenheit an die Regierung gestellt werden wird, so wird das Staatsministerium sich auch über die zu gebende Antwort bei der Besprechung dieser Angelegenheit schlüssig machen.

Osterreich-Ungarn.

*Das Gerücht, der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand werde Mitte Januar einer Einladung des Zaren zu einer Jagd in der Nähe von Petersburg folgen, wird nach Wiener Blättern kolossalisch bestärkt.

Dänemark.

*In der diplomatischen Frage der Befestigung Billingsens erklärt sich die norwegische Regierung, für Holland selbst diese Werte durchaus keine Belohnung. Das entscheidende Wort in der ganzen Angelegenheit müsse darum jenen Mächten überlassen werden, die ein besonderes Interesse an der Neutralität Belgiens haben, da die Festungswerke in Billingen die belgische Neutralität gefährden würden. Ein Einspruch der meistinteressierten Mächte müsse aber von allen Mächten unterstügt werden, die die Garantie für die Aufrechterhaltung der Neutralität Belgiens übernommen hätten.

Portugal.

*Die Regierung setzt eilig die Besetzung aller verdächtigen Beamten des Königtums fort. Mehrere Gouverneure und höhere Verwaltungsbeamte wurden in Haft genommen und nur gegen Sicherheitsleistung auf freien Fuß gesetzt. Man hofft, auf diese Weise dem Staate mehrere Millionen zu retten, die angeblich von diesen Beamten unterschlagen worden sind.

Balkanstaaten.

*Die Befestigung, daß die Mächte wieder einen Gouverneur auf Areta einlegen wollen, beschäftigt die öffentliche Meinung in Griechenland auf das lebhafteste. Gegen die Vermutung, daß für diesen Posten ein griechischer Prinz in Aussicht genommen werden könnte, vertritt die öffentliche Meinung eine Äußerung des Königs, daß der einmal nichtlungene Verlust nicht wiederholt werden würde, wie immer sich die Streitfrage auch entwickeln möge. Im übrigen meint das Blatt, daß es das beste sei, von Areta nicht zu sprechen; die Lösung dieser Frage könne nur durch Verhandlungen erfolgen, und hierzu sei die Zeit noch nicht gekommen; selbst wenn die Mächte heute Griechenland die Insel anbieten würden, könnte Griechenland das Angebot ohne Zustimmung der Türkei nicht annehmen. Das Blatt hat selber nur zu recht; es nicht die Waffen gesprochen haben, wird die Streitfrage wohl nicht erledigt werden.

*Die letzten, bemerkt Bruno dabel, das Mittel sei gelöst. Soll doch vielleicht durch diese Nieder der Fall sein, die Sie dem Toten abnahmen?

*Jawohl, Herr Affessor, viele Meldungsstücke haben mich beschäftigt, was ich längst bemerkt. Sie werden nun bald verleben, warum ich soviel Gewicht darauf legte, die Nieder des Toten zu haben. Nicht diesen selbst, denn die Leiche konnte mir keinen Aufschluß geben, weil niemand imstande war, zu erkennen, wer der Ermordete gewesen. Die heutige Arbeit hat uns zu dem letzten Ende des zu erreichenden Resultats geführt.

Mit diesen Worten geht Stahl die beiden, dem Toten abgestreiften Hemden aus der Handtasche und dreht sie vor Bruno auf dem Tische um.

Sehen Sie hier, Herr Affessor, sagt er. Sehen Sie diesen Namen und alles wird Ihnen klar sein.

Bruno nickt unter Scham und Rober etwas deutlich hervorzuwachen — ein gütlich mit tiefem Worte eingestrichelter Name, und er liest den Namen: „Ludwig Rühlberg“.

„Nun, Herr Affessor, was sagen Sie jetzt?“ fragt der Detektiv triumphierend. „Ja, Ihnen die Sache jetzt klar? Nicht wahr, Sie begreifen jetzt, warum es Hulda Winter so schwer war, bei dem Banker Zutritt zu erhalten, und warum sie, als sie ihn doch endlich gesehen und getroffen, ihn vor Anklage und Verfolgung schützen wollte. Als sie Ihnen beteuerte, daß Ludwig Rühlberg nicht der Mörder ihres Vaters sei, sprach sie die Wahrheit. Der Er-

*Die türkische und italienische Regierung einigten sich, den Zwischenfall von Hodeida, wo ein italienisches Schiff wegen angeblichen Waffenschmuggels mit Beschlag belegt worden war, in der Weise zu erledigen, daß beide Regierungen je einen Delegierten zur Untersuchung des Falles bestellten nach Hodeida schickten. Stämmen sich die beiden Delegierten danach nicht einigen, so erwählen sie einen Schlichter, dessen Urteil unumstößlich sein soll.

*Nach dem Vorgange der Türkei beginnen jetzt auch die kleineren Balkanstaaten mit der Durchführung ihrer Finanzreform. So hat der rumänische Finanzminister der Kammer einen Gesetzentwurf über die Einkommensteuer unterbreitet, der von der Kammer mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

*Im bulgarischen Parlament hat ein plötzlicher Todesfall große Erregung hervorgerufen. Bajaloff, der einzige Finanzminister im letzten Kabinett Stambulows, wor mit seinen früheren Kollegen dort erschienen, um sich gegen die von der Sofraße erhobene Anklage der Unterschlagung öffentlicher Gelder zu verteidigen, als ihn an der Tür des Sitzungssaales ein Herzschlag lähmte. Die Sitzung wurde sofort unterbrochen.

Amerika.

*Die Republik Haiti geht bösen Tagen entgegen. Vor einigen Tagen haben die diplomatischen Vertreter von England, den Vereinigten Staaten, Deutschland, Frankreich und Italien eine gemeinschaftliche Note überreicht, in der die Einsetzung einer internationalen Kommission zur Prüfung der Ansprüche gegen Haiti vorgeschlagen wird. Es handelt sich danach um die Schulden Haitis. Jedenfalls hat Haiti das Binsenjahr vergessen.

Der Zerfall Marokkos.

Als vor drei Jahren, nachdem in Algerien durch eine Konferenz aller Mächte förmlich die Unverletzlichkeit und Unantastbarkeit des Scherifenreiches festgelegt worden war, einige deutsche Zeitungen behaupteten, daß die beiden meist interessierten Mächte Frankreich und Spanien in den ihnen durch die Konferenz angewiesenen Schranken halten würden, ließ es in Paris, Madrid und London, die deutsche Presse wollte keinen Frieden, denn sie verdächtige grundlos zwei Staaten, die im Verlauf der Geschichte Marokkos Beweise von langer Zurückhaltung gegeben hätten. Was wirklich ein

grundloser Verdacht? Die marokkanische Geschichte der letzten drei Jahre ist eine Geschichte der fortwährenden Entschärfung des Scherifen durch das spanisch-französische Vorgehen. Jener sauerlichen Frucht der Konferenz von Algerien. Aber abgesehen davon, daß die Geschichte der Beziehungen der beiden Staaten zu Marokko schon seit langem darauf hin, daß das Scherifat dem Ansturm beider Mächte erliegen muß. Die Befestigung der Unantastbarkeit und Unverletzlichkeit steht eben nur auf dem Papier. Schon am 29. Oktober 1859 (im spanisch-marokkanischen Kriege) hatte ja die Madrider Regierung den Mächten ein Rundschreiben zugehen lassen, in dem es hieß, daß sie „natürlich nicht an eine

dauernde Befestigung marokkanischer Gebiete denke“; aber dennoch mußte Marokko nach einer zweimaligen schweren Niederlage im Frieden zu Tetuan am 26. April 1860 im Nordwesten eine Landstrecke abtreten und zu gleicher Zeit spanischen Missionaren das ganze Scherifenreich erschließen. Damals ward auch Frankreich (dessen Kaiser Napoleon III. seinen Hegemon auf Italien hingeworfen war) aufmerksam, daß in Nordafrika (weder Algerien) auch Marokko ein erstrebenswertes Ziel der Kolonialpolitik sei. Man weiß, daß Bismarck später Frankreichs Nordafrikapläne billigte, weil er annahm, daß kolonialpolitische Aufgaben die europäischen Pläne Frankreichs, die auf eine überragende Vormachtstellung gerichtet waren, vereiteln würden. So kam es,

daß das in Europa geschlagene Frankreich sich in Marokko schablos hielt, wie es auch später das (im Kriege um Cuba) von den Vereinigten Staaten geschlagene Spanien tat. Als der Scherif insgeheim, daß seine Herrschaft gefährdet sei, und sich deshalb beschleunigt an die Mächte wandte, war es bereits zu spät. Auf der Pariser Konferenz konnte lediglich noch festgestellt werden, daß Spanien und Frankreich ein natürliches Recht auf den

Vorrang in Marokko haben. Von nun an ging es mit dem Scherifenreich bergab. Frankreich ließ die Absetzung des Sultans Abd ul Aziz ruhig geschehen, weil es meinte, daß Muley Hafid gegen ihn und zu gewählter Vorliebe keinen Widerstand leisten würde. Und während Spanien von Melilla aus Schrittweise den Norden besetzte, natürlich nur, um (als Vollzucht) für Ruhe und Ordnung zu sorgen, drang Frankreich langsam über Udschiba von Osten her vor. Die französische Regierung will ihr Recht jetzt erkennen. Sie gibt nämlich bekannt, daß das Grenzgebiet zwischen Marokko und Alger, also das ganze Randgebiet um Udschiba vom Meer bis zur Höhe Sahara der französischen Verwaltung unterstellt werden soll. Der

dritte Teil Marokkos wird also jetzt in aller Form von den Franzosen in Besitz genommen. An dieser Tatsache ist trotz der Verlautbarungen, deren sich die amtliche Nachricht bedient, nichts zu ändern. Man wird nicht festgehen, wenn man diesen Anschluß Frankreichs, die Mächte sollen zu lassen, auf die Niederlagen zurückzuführen, die französischen Kolonialtruppen jüngst im innerafrikanischen Wabagebiet erlitten haben. Rückwärts blickt sich nämlich in der französischen Kammer die Überzeugung Bahn, daß das Wabagebiet (das hieran ist und kolonialer Abzugsarbeit nur wenig fruchtbareren Boden bietet) für Frankreich wertlos ist. Da soll nun Ostmarokko gefallt werden. Der

Zerfall des Scherifenreiches erscheint damit aber beilege; denn Spanien wird nicht unwillig zusehen, wenn der Kommandant sein Gebiet erweitert. Die Reise, die Adria Klens im Januar nach Melilla, dem Stützpunkt der spanischen Marokkopolizei, unternimmt, darf als äußeres Zeichen dafür gelten, daß auch der Norden des Scherifenreiches sich eine Verkleinerung nicht gefallen lassen will. Selbstverständlich werden beide Regierungen nicht verfehlen, auf neue die Verfestigung abzugeben, daß sie nur widerwillig und nur im Interesse der Ordnung zu diesem äußersten Schritte sich entschlossen haben. Daneben wird der Hinweis auf

die offene Tür nicht fehlen. Und schließlich haben die europäischen Mächte ja kein Interesse daran, daß Muley Hafid Beherrscher der Sandstrecken bleibt, wenn nur die Handelsmöglichkeiten für alle Länder dieselben bleiben. Und wenn eines Tages Spanien und Frankreich den immer mehr anwachsenden Handel (der sich an den Kanonenschießen nach Innenafrika in den letzten 10 Jahren mehr denn verdoppelt hat) für sich in Anspruch nehmen, werden sie, wie alle andere, so auch diesen Schritt aus der Algerienakte rechtfertigen, die ihnen leider förmlich ein Vorrecht verleiht. Es man auch dann noch in England die Tage von Algier als einen diplomatischen Erfolg preisen? M. A. D.

x Beherrschung der Welt. Der Herr Affessor, Sie werden nun bald verleben, warum ich soviel Gewicht darauf legte, die Nieder des Toten zu haben. Nicht diesen selbst, denn die Leiche konnte mir keinen Aufschluß geben, weil niemand imstande war, zu erkennen, wer der Ermordete gewesen. Die heutige Arbeit hat uns zu dem letzten Ende des zu erreichenden Resultats geführt.

Mit diesen Worten geht Stahl die beiden, dem Toten abgestreiften Hemden aus der Handtasche und dreht sie vor Bruno auf dem Tische um. Sehen Sie hier, Herr Affessor, sagt er. Sehen Sie diesen Namen und alles wird Ihnen klar sein. Bruno nickt unter Scham und Rober etwas deutlich hervorzuwachen — ein gütlich mit tiefem Worte eingestrichelter Name, und er liest den Namen: „Ludwig Rühlberg“.

Nun, Herr Affessor, was sagen Sie jetzt? fragt der Detektiv triumphierend. Ja, Ihnen die Sache jetzt klar? Nicht wahr, Sie begreifen jetzt, warum es Hulda Winter so schwer war, bei dem Banker Zutritt zu erhalten, und warum sie, als sie ihn doch endlich gesehen und getroffen, ihn vor Anklage und Verfolgung schützen wollte. Als sie Ihnen beteuerte, daß Ludwig Rühlberg nicht der Mörder ihres Vaters sei, sprach sie die Wahrheit. Der Er-

Die letzten, bemerkt Bruno dabel, das Mittel sei gelöst. Soll doch vielleicht durch diese Nieder der Fall sein, die Sie dem Toten abnahmen? Jawohl, Herr Affessor, viele Meldungsstücke haben mich beschäftigt, was ich längst bemerkt. Sie werden nun bald verleben, warum ich soviel Gewicht darauf legte, die Nieder des Toten zu haben. Nicht diesen selbst, denn die Leiche konnte mir keinen Aufschluß geben, weil niemand imstande war, zu erkennen, wer der Ermordete gewesen. Die heutige Arbeit hat uns zu dem letzten Ende des zu erreichenden Resultats geführt.

Mit diesen Worten geht Stahl die beiden, dem Toten abgestreiften Hemden aus der Handtasche und dreht sie vor Bruno auf dem Tische um. Sehen Sie hier, Herr Affessor, sagt er. Sehen Sie diesen Namen und alles wird Ihnen klar sein. Bruno nickt unter Scham und Rober etwas deutlich hervorzuwachen — ein gütlich mit tiefem Worte eingestrichelter Name, und er liest den Namen: „Ludwig Rühlberg“.

Nun, Herr Affessor, was sagen Sie jetzt? fragt der Detektiv triumphierend. Ja, Ihnen die Sache jetzt klar? Nicht wahr, Sie begreifen jetzt, warum es Hulda Winter so schwer war, bei dem Banker Zutritt zu erhalten, und warum sie, als sie ihn doch endlich gesehen und getroffen, ihn vor Anklage und Verfolgung schützen wollte. Als sie Ihnen beteuerte, daß Ludwig Rühlberg nicht der Mörder ihres Vaters sei, sprach sie die Wahrheit. Der Er-

Die letzten, bemerkt Bruno dabel, das Mittel sei gelöst. Soll doch vielleicht durch diese Nieder der Fall sein, die Sie dem Toten abnahmen? Jawohl, Herr Affessor, viele Meldungsstücke haben mich beschäftigt, was ich längst bemerkt. Sie werden nun bald verleben, warum ich soviel Gewicht darauf legte, die Nieder des Toten zu haben. Nicht diesen selbst, denn die Leiche konnte mir keinen Aufschluß geben, weil niemand imstande war, zu erkennen, wer der Ermordete gewesen. Die heutige Arbeit hat uns zu dem letzten Ende des zu erreichenden Resultats geführt.

Mit diesen Worten geht Stahl die beiden, dem Toten abgestreiften Hemden aus der Handtasche und dreht sie vor Bruno auf dem Tische um. Sehen Sie hier, Herr Affessor, sagt er. Sehen Sie diesen Namen und alles wird Ihnen klar sein. Bruno nickt unter Scham und Rober etwas deutlich hervorzuwachen — ein gütlich mit tiefem Worte eingestrichelter Name, und er liest den Namen: „Ludwig Rühlberg“.

Nun, Herr Affessor, was sagen Sie jetzt? fragt der Detektiv triumphierend. Ja, Ihnen die Sache jetzt klar? Nicht wahr, Sie begreifen jetzt, warum es Hulda Winter so schwer war, bei dem Banker Zutritt zu erhalten, und warum sie, als sie ihn doch endlich gesehen und getroffen, ihn vor Anklage und Verfolgung schützen wollte. Als sie Ihnen beteuerte, daß Ludwig Rühlberg nicht der Mörder ihres Vaters sei, sprach sie die Wahrheit. Der Er-

Ein dunkles Rätsel.

69) Kriminalroman von Ernst Sölling.

Wieso? Wodurch? — spricht Bruno verärgert.

Der Detektiv deutet rätselhaft nach der Tasche, die sein Untergeräten trägt.

Sie werden es sehen — ich selbst überzeuge Sie.

22. Auf dem höchsten geparkt, tritt Bruno mit dem Detektiv in das Zimmer ein, das sie im Café benutzten. Stahl schneidet die Lampe an und nimmt seinem Untergeräten die Handtasche ab.

Sie können den Behälter nach Berlin noch erreichen, lieber Fall,“ sagt er dann, indem er die Uhr hervorholt. „Geben Sie also zurück und begeben Sie sich sofort nach Göttingen. Ich werde morgen dorthin fahren.“

Er instruiert den Geheimpolitischen noch genau und eine Viertelstunde später fährt dieser ab. Inzwischen hat Stahl ein Abendessen für sich und Bruno bringen lassen, doch obwohl beide hungrig sind, berühren sie es kaum. Auch der Detektiv ist ungewöhnlich aufgeregt, es ist die Freude des Erfolges.

Mit feierlicher Lagebau erwartet Bruno seine Erklärungen, aber Stahl wartet damit, bis der Bier, der sie bebaut, und der natürlich viele neugierige Fragen zu stellen hat, hinab ist. Dann erst öffnet der Detektiv die Handtasche.

Die letzten, bemerkt Bruno dabel, das Mittel sei gelöst. Soll doch vielleicht durch diese Nieder der Fall sein, die Sie dem Toten abnahmen? Jawohl, Herr Affessor, viele Meldungsstücke haben mich beschäftigt, was ich längst bemerkt. Sie werden nun bald verleben, warum ich soviel Gewicht darauf legte, die Nieder des Toten zu haben. Nicht diesen selbst, denn die Leiche konnte mir keinen Aufschluß geben, weil niemand imstande war, zu erkennen, wer der Ermordete gewesen. Die heutige Arbeit hat uns zu dem letzten Ende des zu erreichenden Resultats geführt.

Mit diesen Worten geht Stahl die beiden, dem Toten abgestreiften Hemden aus der Handtasche und dreht sie vor Bruno auf dem Tische um. Sehen Sie hier, Herr Affessor, sagt er. Sehen Sie diesen Namen und alles wird Ihnen klar sein.

Bruno nickt unter Scham und Rober etwas deutlich hervorzuwachen — ein gütlich mit tiefem Worte eingestrichelter Name, und er liest den Namen: „Ludwig Rühlberg“.

Nun, Herr Affessor, was sagen Sie jetzt? fragt der Detektiv triumphierend. Ja, Ihnen die Sache jetzt klar? Nicht wahr, Sie begreifen jetzt, warum es Hulda Winter so schwer war, bei dem Banker Zutritt zu erhalten, und warum sie, als sie ihn doch endlich gesehen und getroffen, ihn vor Anklage und Verfolgung schützen wollte. Als sie Ihnen beteuerte, daß Ludwig Rühlberg nicht der Mörder ihres Vaters sei, sprach sie die Wahrheit. Der Er-

Die letzten, bemerkt Bruno dabel, das Mittel sei gelöst. Soll doch vielleicht durch diese Nieder der Fall sein, die Sie dem Toten abnahmen? Jawohl, Herr Affessor, viele Meldungsstücke haben mich beschäftigt, was ich längst bemerkt. Sie werden nun bald verleben, warum ich soviel Gewicht darauf legte, die Nieder des Toten zu haben. Nicht diesen selbst, denn die Leiche konnte mir keinen Aufschluß geben, weil niemand imstande war, zu erkennen, wer der Ermordete gewesen. Die heutige Arbeit hat uns zu dem letzten Ende des zu erreichenden Resultats geführt.

Mit diesen Worten geht Stahl die beiden, dem Toten abgestreiften Hemden aus der Handtasche und dreht sie vor Bruno auf dem Tische um. Sehen Sie hier, Herr Affessor, sagt er. Sehen Sie diesen Namen und alles wird Ihnen klar sein.

Bruno nickt unter Scham und Rober etwas deutlich hervorzuwachen — ein gütlich mit tiefem Worte eingestrichelter Name, und er liest den Namen: „Ludwig Rühlberg“.

Nun, Herr Affessor, was sagen Sie jetzt? fragt der Detektiv triumphierend. Ja, Ihnen die Sache jetzt klar? Nicht wahr, Sie begreifen jetzt, warum es Hulda Winter so schwer war, bei dem Banker Zutritt zu erhalten, und warum sie, als sie ihn doch endlich gesehen und getroffen, ihn vor Anklage und Verfolgung schützen wollte. Als sie Ihnen beteuerte, daß Ludwig Rühlberg nicht der Mörder ihres Vaters sei, sprach sie die Wahrheit. Der Er-

Die letzten, bemerkt Bruno dabel, das Mittel sei gelöst. Soll doch vielleicht durch diese Nieder der Fall sein, die Sie dem Toten abnahmen? Jawohl, Herr Affessor, viele Meldungsstücke haben mich beschäftigt, was ich längst bemerkt. Sie werden nun bald verleben, warum ich soviel Gewicht darauf legte, die Nieder des Toten zu haben. Nicht diesen selbst, denn die Leiche konnte mir keinen Aufschluß geben, weil niemand imstande war, zu erkennen, wer der Ermordete gewesen. Die heutige Arbeit hat uns zu dem letzten Ende des zu erreichenden Resultats geführt.

Die letzten, bemerkt Bruno dabel, das Mittel sei gelöst. Soll doch vielleicht durch diese Nieder der Fall sein, die Sie dem Toten abnahmen? Jawohl, Herr Affessor, viele Meldungsstücke haben mich beschäftigt, was ich längst bemerkt. Sie werden nun bald verleben, warum ich soviel Gewicht darauf legte, die Nieder des Toten zu haben. Nicht diesen selbst, denn die Leiche konnte mir keinen Aufschluß geben, weil niemand imstande war, zu erkennen, wer der Ermordete gewesen. Die heutige Arbeit hat uns zu dem letzten Ende des zu erreichenden Resultats geführt.

Mit diesen Worten geht Stahl die beiden, dem Toten abgestreiften Hemden aus der Handtasche und dreht sie vor Bruno auf dem Tische um. Sehen Sie hier, Herr Affessor, sagt er. Sehen Sie diesen Namen und alles wird Ihnen klar sein.

Bruno nickt unter Scham und Rober etwas deutlich hervorzuwachen — ein gütlich mit tiefem Worte eingestrichelter Name, und er liest den Namen: „Ludwig Rühlberg“.

Nun, Herr Affessor, was sagen Sie jetzt? fragt der Detektiv triumphierend. Ja, Ihnen die Sache jetzt klar? Nicht wahr, Sie begreifen jetzt, warum es Hulda Winter so schwer war, bei dem Banker Zutritt zu erhalten, und warum sie, als sie ihn doch endlich gesehen und getroffen, ihn vor Anklage und Verfolgung schützen wollte. Als sie Ihnen beteuerte, daß Ludwig Rühlberg nicht der Mörder ihres Vaters sei, sprach sie die Wahrheit. Der Er-

Die letzten, bemerkt Bruno dabel, das Mittel sei gelöst. Soll doch vielleicht durch diese Nieder der Fall sein, die Sie dem Toten abnahmen? Jawohl, Herr Affessor, viele Meldungsstücke haben mich beschäftigt, was ich längst bemerkt. Sie werden nun bald verleben, warum ich soviel Gewicht darauf legte, die Nieder des Toten zu haben. Nicht diesen selbst, denn die Leiche konnte mir keinen Aufschluß geben, weil niemand imstande war, zu erkennen, wer der Ermordete gewesen. Die heutige Arbeit hat uns zu dem letzten Ende des zu erreichenden Resultats geführt.

Mit diesen Worten geht Stahl die beiden, dem Toten abgestreiften Hemden aus der Handtasche und dreht sie vor Bruno auf dem Tische um. Sehen Sie hier, Herr Affessor, sagt er. Sehen Sie diesen Namen und alles wird Ihnen klar sein.

Bruno nickt unter Scham und Rober etwas deutlich hervorzuwachen — ein gütlich mit tiefem Worte eingestrichelter Name, und er liest den Namen: „Ludwig Rühlberg“.

Nun, Herr Affessor, was sagen Sie jetzt? fragt der Detektiv triumphierend. Ja, Ihnen die Sache jetzt klar? Nicht wahr, Sie begreifen jetzt, warum es Hulda Winter so schwer war, bei dem Banker Zutritt zu erhalten, und warum sie, als sie ihn doch endlich gesehen und getroffen, ihn vor Anklage und Verfolgung schützen wollte. Als sie Ihnen beteuerte, daß Ludwig Rühlberg nicht der Mörder ihres Vaters sei, sprach sie die Wahrheit. Der Er-

Die letzten, bemerkt Bruno dabel, das Mittel sei gelöst. Soll doch vielleicht durch diese Nieder der Fall sein, die Sie dem Toten abnahmen? Jawohl, Herr Affessor, viele Meldungsstücke haben mich beschäftigt, was ich längst bemerkt. Sie werden nun bald verleben, warum ich soviel Gewicht darauf legte, die Nieder des Toten zu haben. Nicht diesen selbst, denn die Leiche konnte mir keinen Aufschluß geben, weil niemand imstande war, zu erkennen, wer der Ermordete gewesen. Die heutige Arbeit hat uns zu dem letzten Ende des zu erreichenden Resultats geführt.

Die letzten, bemerkt Bruno dabel, das Mittel sei gelöst. Soll doch vielleicht durch diese Nieder der Fall sein, die Sie dem Toten abnahmen? Jawohl, Herr Affessor, viele Meldungsstücke haben mich beschäftigt, was ich längst bemerkt. Sie werden nun bald verleben, warum ich soviel Gewicht darauf legte, die Nieder des Toten zu haben. Nicht diesen selbst, denn die Leiche konnte mir keinen Aufschluß geben, weil niemand imstande war, zu erkennen, wer der Ermordete gewesen. Die heutige Arbeit hat uns zu dem letzten Ende des zu erreichenden Resultats geführt.

Mit diesen Worten geht Stahl die beiden, dem Toten abgestreiften Hemden aus der Handtasche und dreht sie vor Bruno auf dem Tische um. Sehen Sie hier, Herr Affessor, sagt er. Sehen Sie diesen Namen und alles wird Ihnen klar sein.

Bruno nickt unter Scham und Rober etwas deutlich hervorzuwachen — ein gütlich mit tiefem Worte eingestrichelter Name, und er liest den Namen: „Ludwig Rühlberg“.

Nun, Herr Affessor, was sagen Sie jetzt? fragt der Detektiv triumphierend. Ja, Ihnen die Sache jetzt klar? Nicht wahr, Sie begreifen jetzt, warum es Hulda Winter so schwer war, bei dem Banker Zutritt zu erhalten, und warum sie, als sie ihn doch endlich gesehen und getroffen, ihn vor Anklage und Verfolgung schützen wollte. Als sie Ihnen beteuerte, daß Ludwig Rühlberg nicht der Mörder ihres Vaters sei, sprach sie die Wahrheit. Der Er-

Die letzten, bemerkt Bruno dabel, das Mittel sei gelöst. Soll doch vielleicht durch diese Nieder der Fall sein, die Sie dem Toten abnahmen? Jawohl, Herr Affessor, viele Meldungsstücke haben mich beschäftigt, was ich längst bemerkt. Sie werden nun bald verleben, warum ich soviel Gewicht darauf legte, die Nieder des Toten zu haben. Nicht diesen selbst, denn die Leiche konnte mir keinen Aufschluß geben, weil niemand imstande war, zu erkennen, wer der Ermordete gewesen. Die heutige Arbeit hat uns zu dem letzten Ende des zu erreichenden Resultats geführt.

Mit diesen Worten geht Stahl die beiden, dem Toten abgestreiften Hemden aus der Handtasche und dreht sie vor Bruno auf dem Tische um. Sehen Sie hier, Herr Affessor, sagt er. Sehen Sie diesen Namen und alles wird Ihnen klar sein.

Bruno nickt unter Scham und Rober etwas deutlich hervorzuwachen — ein gütlich mit tiefem Worte eingestrichelter Name, und er liest den Namen: „Ludwig Rühlberg“.

Nun, Herr Affessor, was sagen Sie jetzt? fragt der Detektiv triumphierend. Ja, Ihnen die Sache jetzt klar? Nicht wahr, Sie begreifen jetzt, warum es Hulda Winter so schwer war, bei dem Banker Zutritt zu erhalten, und warum sie, als sie ihn doch endlich gesehen und getroffen, ihn vor Anklage und Verfolgung schützen wollte. Als sie Ihnen beteuerte, daß Ludwig Rühlberg nicht der Mörder ihres Vaters sei, sprach sie die Wahrheit. Der Er-

Die letzten, bemerkt Bruno dabel, das Mittel sei gelöst. Soll doch vielleicht durch diese Nieder der Fall sein, die Sie dem Toten abnahmen? Jawohl, Herr Affessor, viele Meldungsstücke haben mich beschäftigt, was ich längst bemerkt. Sie werden nun bald verleben, warum ich soviel Gewicht darauf legte, die Nieder des Toten zu haben. Nicht diesen selbst, denn die Leiche konnte mir keinen Aufschluß geben, weil niemand imstande war, zu erkennen, wer der Ermordete gewesen. Die heutige Arbeit hat uns zu dem letzten Ende des zu erreichenden Resultats geführt.

Frankreich sich
auf später
den Ber.
Als der
erschallt ge
schickend an
aus zu spät
die lediglic
Spanien und
auf den
mit dem
die die Ab
rubig ge
Händ ge
men Plänen
und Spanien
Vorben be
einsticht für
Frankreich
vor. Die
fest können.
Grenzgebiet
das ganze
zur Wille
unterschied
Franzosen
Lassche ist
sich die
zu ändern.
man diesen
fallen zu
Wärte, die
im inneren
Nicht
anzuführen
das das
kolonialer
den Boden
a soll nun
es
Spanien
Kampagnen
die König
Stützpunkt
wird, dort
auch der
Berliner
Scheitern
nicht ver
stehungen,
Interesse
sich die
der Din
die euro
ran, das
elektrohen
feiten für
mit eines
mer mede
in einen
Kranz
legen
die sich
andere,
ericaafte
ein Bor
noch in
A. D.
rn.
us. In
er durch
Belagung
wecken
sition in
Die be
eben der
worden
sferigen
ter Tage
von dort
er nach
anna. Es
for. Sie
sich die
Lichter
verhindern
men, und
Lichter
Bauer zu
hört sich
her, we
von der
über eine
nach ihm
den, Herr
halten.
läßt, die
in haben.
Es, wenn
Es geht
sich, sein
in Roy
Gründe,
Fälligkeit,
wenn er
Rebens
Sollten,
Die war
er als
ntel ge
- dieser
sondem

Lebenszeichen eines für gerichtlich
Erklärten. Im Jahre 1888 war ein in
Stargard i. P. ordener und dort aufse
runder junger Mann auf einem Gute als
Einbeter tätig. Einmal Tages, von der Jagd
zurückkehrend, stellte er die noch geladene Pistole
in das Spind seines Zimmers, verschloß es
und hängte den Schlüssel auf den dazu be
stimmten Nagel an der Türwand; hierauf ging
er aufs Feld, um nach den Leuten zu sehen.
Inzwischen benutzte ein 16jähriger Junge
die Gelegenheit, nahm den Schlüssel, gelangte
zu der Jagdpistole und erschloß sich aus Unvorsicht
lichkeit. Aus Furcht vor etwaiger Strafe
und den Anzeichen der Mutter des Erschossenen
nach der Inspektion über Holland nach Amerika.
Alle Nachforschungen durch die dortigen deutschen
Konsulate waren erfolglos; der junge Mann
blieb vermißt. Die gramgebeugte Mutter
starb 1902. Im Aufgebotsverfahren wurde
durch das Gericht der Mörder für tot erklärt
und die noch übrigen fünf Geschwister teilten
den Erbteil des Nachlasses, bestehend in einem
kleinen Grundstück, unter sich. Vor kurzem lief
bei der Stargarder Polizeiverwaltung ein
Schreiben aus Amerika ein, worin der To
ter seine am Ausbruch über das Leben seiner
Mutter und Geschwister hat. Die Auskunft
wurde erteilt. Weil nun das etwaige Vergehen
bereits verjährt ist, wird der Totenkürer, von
Schuldigkeit getrieben, nach Stargard zurückkehren
und Anspruch an den Nachlaß erheben.

Ein „elektrischer“ Briefkasten. Ein
Wohndienst am Gänsemarkt in Neumünster
erweist sich seit einiger Zeit allgemeiner Miß
brauch. Wenn man nämlich auf einem
bestimmten Zielen steht und dann den Brief
kasten berührt, sollen durch ihn elektrische
Schläge ausgeht werden. In der Nähe dieses
elektrischen Briefkastens herrscht seit während
des ganzen Tages ein bedrückendes Gedränge,
da die Polizei ihre liebe Not hat, den Ber
ührer aufrecht zu erhalten. Eine zutreffende Er
klärung dafür, worauf die elektrischen Ent
ladungen zurückzuführen sind, vermochte bisher
niemand zu geben, und dies um so weniger,
als ein unterirdisches Kabel nicht in der
Nähe ist.

Schwerer Schlittenanfall. In der Nähe
von Anstien ereignete sich durch das Scheitern
von Pferden ein schwerer Schlittenanfall.
Die Insassen des Gefährts wurden so unglück
lich gegen einen Baumstumpf geschleudert, daß
die Frau des Großhändlers Schroll auf der
Stelle tot blieb. Ihre beiden Nichten erlitten
schwerste Verletzungen. Der Großhändler
Schroll kam mit leichten Verletzungen davon.

Ein Rettungsboot für Unterseeboote.
Der französische Kriegsminister hat eine Kom
mission einberufen, die mit dem holländischen
Schander Kapitaän über den Ankauf eines von
ihm erfundenen Rettungsbootes für Untersee
boote unterhandeln soll. Der Kommission stehen
100 000 Franc zur Verfügung, die von der
französischen Seite für eine detaillierte Erfindung
ausgegeben sind.

Eine feilschame Pensionierung. Wohl
zum ersten Male haben Londoner Behörden
einer Person eine Pension ausgesetzt unter der
Bedingung, daß sie nicht arbeiten soll. Es
handelt sich um eine Köchin, die im Jahre 1900
an Typhus erkrankte und seitdem, obwohl selbst
heute, eine „Sozialrentnerin“ ist. Die Sanitäts
behörde wies nach, daß fast in allen Häusern,
die Frau gearbeitet habe, früher oder später
Personen an Typhus erkrankten. Es gebe keinen
Schutz dagegen, als die Frau der Notwendig
keit, in fremden Häusern arbeiten zu müssen, zu
erzwingen. Die Verwaltung hat ihr deshalb eine
Pension, aber ausdramatische Pension bewilligt.

**Selbstmord vor den Augen der Ge
liebten.** Eine junge Dame in Manchester
wurde amends in den Salon ihres väterlichen
Hauses gerufen, wo ein junger Portugiese sie
dringend zu sprechen wünschte. Sein Vertrak
tung war wenige Tage früher von der Dame
abgewiesen worden. Er trat ihr an der Tür
des vollkommenen Salons entgegen und
reichte ihr mit den Worten ein Paketchen: „Das
ist Ihre Briefe!“ Die junge Dame ging an

ihm vorüber, um Licht zu machen. Als das
Gas ausflamme, stachle ein Schuß, und der
unglückliche Portugiese sank sterbend zu den
Füßen seiner Angebeteten nieder.

Eine brennende Straße. In Catania
(Sizilien) ereignete sich eine schwere Benzin
Explosion. Ein gefüllter Behälter fiel inmitten der
Straßen vom Wagen und explodierte. Die Klappen
ergriffen die noch auf dem Wagen befindlichen
Gefäße, sodah in kurzer Zeit das brennende
Benzin auf der Straße nach beiden Seiten zu
fließ und die Klappen an den Häusern expo
nieren. Glücklicherweise konnte die Feuerwehr
den Brand ersticken, ehe er schweren Schaden
anrichtete konnte.

Ludwig der Siebzehnte. Die Anhänger

lehtwillig Maßmaß gegeben und deshalb sei ihr
Testament niemals veröffentlicht worden.
Daraufhin hat die Familie Bourbon dieses
Testament dem monarchischen „Echo de Paris“
zugänglich gemacht, das es nun veröffentlicht
hat. Das ganz gleichgültige, nur privatrechtliche
Interessen behandelnde Schriftstück enthält in
der Tat kein Wort über Nauendorf und seine
Ansprüche.

Dynamit-Attentat in Buenos Aires.
Im Maschinenraum der Feuerwehlerie in
Buenos Aires ereignete sich eine furchtbare
Explosion. Das Gebäude ist vollkommen in
sich zusammengefallen. Acht Feuerwehrleute
wurden unter den Trümmern begraben. Ein
Teil von ihnen ist mit schweren Wunden hervor

der Flugzeugler Horley während eines Fluges
eine Höhe von 11 474 Fuß und stellte damit
einen neuen Weltrekord auf.

Gerichtshalle.
§§ Berlin. Das Kammergericht hatte sich mit
der Frage der Gültigkeit einer Polizeiverordnung
zu beschäftigen, welche u. a. vorschreibt, eine
auch nicht gewerbmäßige, gedruckte
Tätigkeit in Betrieben ohne Prüfungsgewiss
verbieten. Eine Ausnahme tritt in Fällen der
Not ein. Eine Frau A., die kein Prüfungsgewiss
besaß, hatte bei einer recht unglücklich
verlaufenen Verbindung Hilfe gesucht. Im
Hinblick auf die oben erwähnte Polizeiverord
nung des Oberpräsidenten vom 27. September
1902 wurde gegen die Frau A. Anklage er
hoben. Frau A. betonte, sie sei lediglich auf
Wunsch der Wöchnerin erschienen und habe
dieser nur aus Gefälligkeit Beistand ge
leistet; die in Rede stehende Polizeiverord
nung entbehre auch der Gültigkeit. Die
Strafkammer verurteilte aber die Angeklagte
zu einer Geldstrafe. Diese Entscheidung löst
die Angeklagte durch Revision beim Kammer
gericht an und behauptete, es handle sich vor
liegend um einen Notfall. Das Kammergericht
wies indessen die Revision als unabwehrbar zu
rück, und erklärte die Polizeiverordnung für
gültig. Die Grundfrage sei im § 6 des Polizei
verwaltungsgerichtes zu finden, hiernach habe die
Polizeibehörde für Leben und Gesundheit
Sorge zu tragen. Ein Notfall liege nicht schon
dann vor, wenn die Wöchnerin den Wunsch nach
einer Frau äußere, die nicht Hebamme sei. Der
gesetzlichen Grundlage entbehrt dagegen eine
Polizeiverordnung, nach der Nichthebammen, die
im Notfall gedruckte Tätigkeiten ausüben,
hierzu der Ortspolizeibehörde Anzeige zu er
statten haben.

Binnenwanderungen der Arbeiter.
Über die Binnenwanderungen der Arbeiter
gibt der Quinquennial-Austausch der deutschen
Landesversicherungsanstalten eine, wenn auch
nicht völlig zutreffende, doch in großen Umfassen
richtige Darstellung. Nach diesem Quinquennial
austausch haben im Jahre 1903 Ost
preußen, Westpreußen, Pommern, Polen,
Schlesien, Sachsen-Anhalt, Bayern, Sachsen,
Württemberg, Hessen, Mecklenburg, Thüringen
und Braunschweig weniger Arbeiter ab- als
zugewandert. Am größten ist
der Wanderungsverlust
bei Schlesien mit 101 066, bei Ostpreußen mit
75 694, bei Polen mit 74 323, bei Westpreußen
mit 65 480 und Sachsen-Anhalt mit 51 591.
Die größte Anziehungskraft haben Berlin und
die Provinz Brandenburg gehabt, die einen
Wanderungsgewinn von 119 931 bezw. 115 150
aufwiesen. Erheblichen Zuwachs haben noch
die Rheinprovinz, nämlich 96 048, die Provinz
Sachsen 66 899, Westfalen und Hessen-Rhuffan
37 426 aufzuweisen. Erheblich sind natürlich die
**Arbeiterwanderungen zwischen benach
barten Bezirken.**
So waren dem Kartenaustausch nach 11 396
Ostpreußen nach Westpreußen gewandert, wäh
rend umgekehrt von 5 288 Westpreußen die Provinz
aus Ostpreußen eingewandert. 91 762 Personen,
die ihre erste versicherungspflichtige Beschäftigung
in Berlin aufgenommen haben, waren 19 9 9 in
der Provinz Brandenburg beschäftigt, 88 802 sind
umgekehrt gewandert. Ähnliche Beziehungen
finden sich auch bei den übrigen Grenzbezirken.
Diese Wanderungen, die vielfach wohl ohne
Veränderung des Wohnortes vor sich gehen,
sind weniger bedeutungsvoll als die Fernwander
ungen.

Buntes Allerlei.
o Wint. Ungeheurer Länger: „Solch
Länger ist doch ein Hochgenuss.“ — Länger:
„Und was für ein Vergnügen wird es erst
sein, wenn Ihnen meine Länge nicht fortwährend
im Wege waren!“



1) Der Kreuzer „Gambier“ wurde in das Aufstanzgebiet entsandt. 2) Regierungsrat Böder, der von den Rebellen ermorde wurde. 3) Überfallskarte der Karolineninseln.

Kauf der Karolineninsel Ponape, die seit dem
Jahre 1899 mit andern Inseln von Spanien an
Italien abgetreten worden ist, haben einige
Käufler die Karten gegen die Regierung der
Isle erstanden. Ein Aufständischer ermordete
b) Spandauer Uhrmachers Nauendorf, der sich
seinen Sohn Ludwig XVI. von Frankreich
gab und bei dem, die fortzuführen, an ihn
glaubten, als Ludwig XVII. bekannt ist,
erstlich in der letzten Zeit wieder eine große
Schichtigkeit. Sie haben es durchgesetzt, daß
der Senat einen Ausschuss einsetzte, der die
Hörsprüche der Nachkommen Nauendorfs
die Führung des Familiennamens Bourbon
ist. Einer der angeführten Beweise, auf die
Nauendorfschen sich fortwährend berufen, ist,
daß die Tochter Ludwigs XVI., die Herzogin
s Angoulême, Nauendorf empfangen, ihn als
ihren Bruder anruffend habe, jedoch öffentlich
für ihn eingetreten sei, um ihren Oberleuten,
Admiral Ludwig XVIII. und Karl X. seine
Interessen zu bereiten. Sie behaupteten
ner, die Herzogin hätte ihrer Abreise

gezogen worden. Die Explosion ist die Folge
eines Dynamit-Attentats, das gegen das Ge
bäude des Polizeipräsidiums gerichtet war. Die
Täter sind unbekannt.

Luftschiffahrt.
— Der Ingenieur Heyn in Breslau, der
mit einem von ihm erfundenen Fallstrich einen
Abprung aus einem Luftballon vorführen
wollte, ist bei dem ersten Versuch aus 900 Meter
Höhe abgestürzt und hat so schwere Verletzungen
erlitten, daß er nach kurzer Zeit starb. Der
Anfall ereignete sich, weil sich ein starker Wind
unter den Luftballon schwebenden Fallstrich
setzte und die eine Hälfte zum Hochklappen
brachte.
— In Los Angeles (Ber. Staaten) erreichte

Gewiß, die Entdeckung der Wahrheit wird
für Frau und Tochter des Ermordeten unglück
lich sein,“ nicht der Detektiv ernt. „Wenn ja
noch ein Zweifel bestehen könnte, so mühe
dieser Schwinder, sobald die beiden Frauen dem
Mörder gegenüberstehen. Dann wird es sich
erweisen, ob dieser der Bankier Mühlberg, oder
ob er der Verbrecher Franz Winter ist.“
„Auch ohnedem ist es jetzt klar, wer der
Tote und wer der Mörder ist!“ sprach Bruno
auf. „Ich fürchte mich vor der Stunde, in
der ich den armen Frauen die grausame Ent
tüllung machen soll.“
Stahl legt sich an den Tisch und macht sich
Notizen, während Bruno, in düsteren Stimme
verloren, vor sich hinarrt.
Hildegard taucht vor seinem Gesichte auf,
und der Gedanke, daß sie die Tochter des
Mörders ist, packt ihn mit Entsetzen. Aber nun
vertrübt er auch Hildegards Handlungsweise und ihr
Charakter erscheint ihm in einem doppelt hellen
und reineren Licht.
An jenem Abende, als er sie nach Godesböh
besuchte, holte sie ihren Vater dort gefehen.
Welches Entsetzen mußte das arme Mädchen
befallen haben, als Vater und Tochter sich
gegenüberstanden.
Aber sie hatte das Geheimnis bewahrt, sie
hatte dem Vater, den sie als Mörder verabs
cheuen muß, nicht verraten. Ach, Bruno
wünscht in dieser Stunde im Inneren seines
qualvollsten Herzens, jenes Geheimnis wäre
für immer ungesagt geblieben. Um Hildegard
wollen möchte er es. Wie wird sie es er
zählen, ihren Vater als Mörder verurteilt zu

Gasthof zum „schwarzen Ross“

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Hanta.

Gasthof zu Cunnersdorf.

Am Neujahrsfest, Sonntag, den 1. Januar 1911

starkbesetzte BALLMUSIK.

Die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

entbieten zum Jahreswechsel allen lieben Gästen, Freunden und Bekannten

Paul Fuchs und Frau

Gasthof zum Hirsch.

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Robert Lehnert.

Allen werten Kunden, Freunden, Nachbarn und Bekannten wünschen wir zum Jahreswechsel ein frohes und

Glückliches Neujahr

Richard Mütze und Frau
Bäckermeister.

Herzlichen Glückwunsche

zum Jahreswechsel

wünscht allen lieben Freunden und Bekannten

Dentist König und Frau

für die überaus zahlreichen Gratulationen, Blumenspenden und Geschenke, welche uns anlässlich unserer Verlobung übermittelt wurden, sagen hierdurch

Herzlichsten Dank!

Lehrer R. Weber und Braut
nebst Eltern.

Herzlichsten Dank!

übermitteln wir hierdurch an alle Diejenigen, welche uns gelegentlich unserer Verlobung in so reichem Maße erfreuten.

Otto Grohmann und Braut
nebst Eltern.

Erfreut durch die vielen Aufmerksamkeiten, welche uns gelegentlich unserer Verlobung zuteil geworden sind, gestatten wir uns dafür

Herzlichst zu danken!

Drogist Fritz Jaekel nebst Braut.

Neujahr 1911!

Die Unterzeichneten zahlen einen Beitrag zum Besten der hiesigen Gemeindediakonie und bringen nur hierdurch allen lieben Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche dar.

Bentler Steuereinsamler a. D.
Beger Lehrer
Bernhardt Zugführer a. D.
Beck Gutsbesitzer
Beck Köhlerbesitzer
M. Bischoff Hüttenmeister
Böhme Puggeschäft
Bormann Bäckermeister
Buck Malermeister
J. Böheim Fabrikbesitzer
F. Böheim Kaufmann
Böhme Mechaniker
Böhme Obersteiger a. D.
Böhme Bäckermeister
Damme Bäckermeister
Döring Geschäftsinhaber
Endler Schuldirektor
Ehrig Baugeschäft
Fischer Hauptmann a. D.
Fritzsche Forstmeister
Findeisen Köhlerbesitzer
Fischer Drechsler
Grohmann Kassierer
Gottlöber Lehrer
F. Grohmann Kaufmann
O. Grohmann Kaufmann
Georgi Kantor
Georgi Handarbeitslehrerin
Grossmann Tischlermeister
Gneuss Fleischer
Guhr Gutsbesitzer
Gützel Fleischermeister
Heidernätsch Lehrer
Hofmann Fabrikant
Herrich Materialwarenhandlung
Hanta Gasthofsbesitzer
Haupt Stationsvorsteher
Hilme Hebamme
Jaekel Drogist
Jeschke Schmiedemeister
Krebs Petroleumgeschäft
Kandler Privata
Klotsche Gasthofsbesitzer
R. Klotsche Kaufmann
A. Klotsche Privata
Künsberg Baronin von
Kunath Fahrradhandlung
Knüfel Materialwarenhandlung
Kreyss Ofengeschäft
Kluge Markthalle
Katzschmann Spediteur
Kaiser Hüttenmeister

Kühn Mühlenbes. u. Gem.-Vorst.
Köhler Brigadier
Küttner Restaurateur
Leonhardt Köhlerbesitzer
Lotzmann Köhlerbesitzer
Lehmann Restaurateur
Leonhardt Standesbeamter
Moritz Leuthold
Lehnert Gasthofsbesitzer
Langenfeld Schlossermeister
Menzel Köhlerbesitzer
Müller Postverwalter
Müller Klempermeister
Mütze Bäckermeister
Matthes Fabrikant
Matthes Gärtnerbesitzer
Menzel Restaurateur
Nitsche Stationsaufseher
Pönitz Holzbildhauer
Penkert Fuhrwerksbesitzer
Petzold Restaurateur
Pfeiffer Bäckermeister
Polster Straßenwärter
Prochaska Schneidermeister
Pietzsch Gutsbesitzer
Richter Gemeinde-Vorstand
Rochlitz Förster
M. Russius Kaufmann
H. Russius Kaufmann
Rose Barbier
Richter Tischlermeister
Rumberger Sattlermeister
Schreiber Glasschleifermeister
Schiffel Fabrikbesitzer
Stolzenburg Dr. med.
A. Schulze Hausbesitzer
Schmidt Lehrer
Trauß Kaufmann
Tamme Postschaffner
Thieme Gutsbesitzer
Tamme Schneidermeister
Unger Kaufmann
Velt Lehrer
August Walther Fabrikbesitzer
Max Walther Fabrikbesitzer
Hugo Walther Fabrikbesitzer
Wirth Hebamme
Werner Pfarter
Weber Lehrer
Zimmermann Fleischermeister
Zscheischler Schmiedemeister
Zeidler Ortsrichter

Gasthof zum schwarzen Ross

Freitag, den 6. Januar 1911 (Hohneujahr)

Konzert- u. Theater-Aufführung

ausgeführt vom Gesangsverein Gemischter Chor
Eintritt 40 Pfg. Anfang 8 Uhr
Karten zu 40 Pfg. sind bei Frau Rosa Lindner, bei Hanta und an der Abendkasse zu haben.

Nach dem Konzert BALL.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Wilhelm Hanta.

Allen meinen werten Kunden, Gönnern, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

Viel Glück und Segen

Reinhold Hiller und Frau
Bäckermeister

Herz. Neujahr-Glückwunsch!

Robert Lehnert und Frau.

Drossokrilla

Gasthof zum Hirsch

Viel Glück und Segen

wünscht zum Jahreswechsel allen lieben Kunden, Freunden und Bekannten

Frau Rosa verw. Lindner.

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt J. Roges.
Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schallplatten.
Abonnement pro Vierteljahr 1 Mk., bei allen Buchhändlern.
Inhaltsverzeichnis des Jahrs 1911, 10 Pfg.
Wohlfühl 100000 Abonnenten.

Bestellungen auf
Zeitschriften
aller Art zu Originalpreisen
nimmt entgegen
Buchhandlung K. Rühle.

Sie leben sorgentfrei

und ohne Furcht vor langem Kranken, wenn Sie sich mit einem Monats-Beitrag von 4,50 M.

in der
Bayrischen Versicherungsanstalt (E. H.)

in München

gegen Krankheit versichern.

Kürzeste Versicherungszeit 1 Jahr
Keine ärztliche Untersuchung
Dafür erhalten Sie

26 Wochen lang pro Woche 18,90 Mk.
Krankengeld und freie ärztliche Behandlung und Heilmittel, sowie 120 Mk. Sterbegeld.

Versicherung auch zu niederem oder höherem Tarif möglich.

Wegen kostenloser Erlangung von Statuten und Antragsformularen wende man sich an

Paul Dressler, Ottendorf-Okrilla.

Turnverein „Jahn“

Ottendorf-Moritzdorf.

Sonnabend, 7. Jan. 1911

Monatsversammlung

im Gasthof zum Ross

Zahlreiches Erscheinen erwünscht

Der Vorstand.

Baugeld

sowie vorübergehend

Geld auf Hypothek

auch f. weitere Umgegend Radebergs gewährt

Spar- und Vorschussverein
zu Radeberg e. G. m. b. H.

Strickmaschinen
mit 30—50 Mk. Anzahlung. Illustrierter
Prachtkatalog gratis. Kirsch, Döbeln.